Die Geschicte von Gunnlaug Schlangenzunge

Translation: Eugen Kölbing

Index

Die Geschicte von Gunnlaug Schlangenzunge

1

Es lebte auf Island ein Mann, der hiess Thorstein. Er war der Sohn von Egil Skallagrimson, Sein Grossvater Kveldulf war ein Herse in Norwegen gewesen; seine Mutter hiess Asgerd und war die Tochter Björns. Thorstein wohnte zu Borg im Borgarfjörd; er war ein reicher, angesehener und vornehmer Mann; dabei verständig und umgänglich und besonnen in jeder Beziehung. Zwar war er nicht eben hervorragend durch Wuchs oder Kraft, wie sein Vater Egil, übrigens aber ein ausgezeichneter Mann und bei allen Leuten beliebt. Auch sein Aeusseres war ansprechend: sein Haar blond, sein Auge hell. Seine Gattin hiess Jofrid, die Tochter von Gunnar Hlifarson. Jofrid war 18 Jahre alt, als Thorstein sie nahm; sie war Witwe und war vorher mit Thorodd, dem Sohne von Tungu-Odd, verheirathet gewesen; ihrer beider Tochter hiess Hungerd. Diese wurde in Borg mit Thorstein zusammen aufgezogen. Jofrid war ein kerniges Weib; sie hatte viele Kinder mit Thorstein, doch spielen wenige davon in dieser Erzählung eine Rolle. Skuli hiess ihr ältester Sohn, der zweite Kollsvein, der dritte Egil.

2

Eines Sommers, so wird uns erzählt, lief ein Schiff vom Meere her in Gufaros ein; der Kapitän desselben hiess Bergfinn, ein Normann seiner Abkunft nach, reich und schon ziemlich bei Jahren und ein einsichtiger Mann. Der Bondc Thorstein ritt hinunter zum Schiffe, denn er war überall der erste, wo etwas zu handeln war, und so hier auch. Die Übrigen Norweger suchten sich anderswo ein Unterkommen; den Kapitän aber nahm Thorstein auf, weil er in diese Gegend zu reisen wünschte. Bergfinn zeigte sich den Winter über einsilbig, während Thorstein ihn auf das freundlichste behandelte. Der Normann fand viel Vergnügen an Träumen. Im Frühling, fragte Thorstein eines Tages seinen Gast, ob er mit ihm nach Valfell reiten wolle; dort war nämlich die Thingstätte der Bewohner des Borgarfjörd, und man hatte Thorstein gesagt, die Wände seines Zeltes seien eingefallen. Jener sagte bereitwillig zu und sie reiten nun noch bei Tageszeit zu dritt von Haus weg mit den Knechten Thorsleins bis nach Valfell zu dem Gehöfte, welches zu den Fuchshöhlen heisst; dort wohnte ein armer Mann, Namens Atli; er war ein Untergebener Thorsteins und dieser bat ihn,' er möchte bei der Arbeit helfen und Hacke und Spaten mitbringen, und das that er auch. Als sie nun zu dem Zeltplatz kamen, machten sie sich alle an die Arbeit und stellten die Wand wieder her. Die Sonne brannte heiss und verursachte Thorstein und dem Normann Beschwerde; und als sie die Wand aufgerichtet, da setzten sich beide auf dem Zeltplatze nieder und Thorstein schlief ein und warf sich im Schlafe unruhig hin und her. Der Normann sass bei ihm und Hess ihn ungestört seinen Traum gemessen; als jener aber dann aufwachte, fühlte er sich unbehaglich. Da fragte ihn dar Normann, was ihm geträumt hätte, da er so unruhig geschlafen. Thorstein versetzte: Träume haben nichts zu bedeuten! Als sie aber gegen Abend heim ritten, fragte der Normann noch einmal, was Thorstein geträumt habe. Thorstein sprach: Wenn ich dir den Traum sage, da sollst du ihn auslegen, wie er ist! Der Normann entgegnete, er wolle es versuchen. Da sprach Thorstein; Mir träumte, ich wäre zu Hause in Borg und stünde aussen vor der Hauptthtlr; da sah ich an dem Hause hinauf und sah oben an der Dachkante einen schönen Schwan sitzen, der mir gehörte und mir ausserordentlich wohlgefiel. Da sah ich oben von den Bergen her einen grossen Adler fliegen; er flog hinzu und setzte sich neben den Schwan und zwitscherte zärtlich mit ihm, und jener schien das ganz gut aufzunehmen. Der Adler war schwarzäugig und hatte eiserne Klauen au sich und schien mir ein tütchtiges Thier zu sein. Dann sah ich einen anderen Vogel von Süden her fliegen; auch dieser kam nach Borg, setzte sich auf das Haus zum Schwan und wollte ihn für sich gewinnen. Auch das war ein grosser Adler. Aber bald schien mir der Adler, der zuerst dagewesen war, gar zornig über den neuen Ankömmling zu werden, und sie stritten heftig und lang,

und ich sah, dass beide bluteten. Damit schloss ihr Kampfspiel, dass beide, jeder nach einer anderen Seite hin, von der Dachkante fielen und todt waren. Aber der Schwan blieb sitzen, sehr traurig und betrübt. Da sah ich einen Vogel von Westen her (liegen, das war ein Habicht; er setzte sich zum Schwan und that schön mit ihm, und dann flogen beide fort nach derselben Himmelsrichtung zu; und da erwachte ich. Und, fügte er hinzu, dieser Traum hat nichts zu bedeuten; das wird Stürme anzeigen, dass sie sich in der Luft treffen, und zwar von den Himmelsrichtungen her, aus denen die Vögel kamen. Der Normann sprach: Das ist meine Ansicht nicht, dass es sich so verhält. Thorstein versetzte: Nimm dir aus dem Traume das, was dir am wahrscheinlichsten scheint und lass es mich hören! Der Normann, sprach: Die zwei Vögel mögen Folgegeister von Männern sein; deine Gattin aber ist unpass und wird ein hübsches Mädchen zur Welt bringen, das du sehr Heben wirst; dann werden zwei stattliche Männer um deine Tochter anhalten, aus den Gegenden des Landes, woher dir die Adler zu kommen schienen; beide werden die heftigste Liebe zu ihr fassen, werden um sie kämpfen und beide dabei ihr Leben lassen. Dann wird ein Dritter um sie freien aus der Richtung, wo der Habicht herkam, und mit ihm wird man sie verheirathen.. Nun habe ich deinen Traum gedeutet, und ich glaube, es wird so kommen! Thorstein versetzte: Uebel ist der Traum ausgelegt und nicht gerade wohlwollend, und magst du dich wol nicht auf das Traumdeuten verstehen! Du wirst ja die Probe machen können, entgegnete jener, wie die Sache gehen wird! Thorstein zeigte sich von da an kalt gegen den Normann; dieser segelte dann im Sommer wieder fort und kommt nun in der Geschichte nicht mehr vor.

3

Im Sommer machte sich Thorstein zur Thingfahrt fertig und sprach zu seiner Gattin Jofrid, ehe er von Hause wegzog: So steht es, sprach er, dass du schwanger bist; wenn du ein Mädchen zur Welt bringst, so soll das ausgesetzt werden; ist es aber ein Knabe, so ziehe ihn auf! Das war da etwas ganz Gewöhnliches, als das ganze Land heidnisch war, dass arme Leute, die eine Menge Kinder hatten, sie aussetzen Hessen," aber auch damals schon galt es eigentlich nicht für wohlgethan. Als Thorstein dies gesagt hatte, versetzte Jofrid: Dies Wort ist deiner nicht würdig, ein solcher Mann,’ wie du bist; und du wirst doch, als ein so reicher Mann, dazu nicht ernstlich Lust haben! Thorstein entgegnete: Du kennst meinen Charakter, sagte er, und weisst, dass es nicht gut ausfallt, wenn von meinem Gebot abgewichen wird! Dann ritt er zum Thing. Aber Jofrid gebar inzwischen ein sehr schönes Mädchen. Die Frauen wollten das Kind zu ihr bringen, aber sie meinte, das sei unnöthig und liess ihren Hirten zu sich rufen, der Thorvard hiess, und sprach: Nimm mein Pferd und lege den Sattel darauf, und bringe dieses Kind westwärts nach Hjardarholt zur Thorgerd, der Tochter Egils, und bitte sie, es .heimlich aufzuziehen, so dass Thorstein es nicht merkt; denn mit solcher Liebe ruht mein Auge auf diesem Kinde, dass ich mich nicht dazu verstehen kann, es aussetzen zu lassen. Hier sind drei Mark Silber, die du zum Lohn haben sollst, und Thorgerd wird für dich im Westen eine Fahrgelegenheit Über das Meer und Reisekost besorgen. Thorvard that, wie sie geboten. Dann ritt er in westlicher Richtung nach Hjardarhölt mit dem Kinde und übergab es der Thorgerd. Diese aber liess es von einem ihrer Untergebenen aufziehen, der in Leysingjastadir im Hvammsfjörd wohnte. Dem Thorvard aber verschaffte sie eine Fahrgelegenheit im Steingrimsfjörd, in Skeljavik, und Reiseproviant für die Fahrt; und von da aus reiste er ab und wird nun in unserer Geschichte nicht mehr erwähnt. Als nun Thorstein vom Thing zurückkam, da sagte ihm Jofrid, das Kind sei ausgesetzt worden, wie er geboleu, und ausserdem sei der Hirte davongelaufen und habe ihr Pferd gestohlen. Thorstein sagte, es sei gut so, und nahm sich einen anderen Hirten. Nun gingen sechs Jahre darüber hin, ohne dass etwas davon verlautete. Da ritt Thorstein zu einem Gelage westlich nach Hjardarholt zu Olaf Pfau, seinem Schwager, dem Sohne Höskulds, der von allen vornehmen Männern dort im Westen der angesehenste war. Thorstein wurde dort, wie es sich von selbst verstand, sehr freundlich empfangen. Und eines Tages, beim Essen, so erzählt man sich, sass Thorgerd mit Thorstein, ihrem Bruder, im Gespräch begriffen auf der Mittelbank; aber Olaf unterhielt sich mit anderen Leuten. Aber ihnen gegenüber auf der Bank sassen drei Mädchen. Da sprach Thorgerd: Wie gefallen dir diese Mädchen, die uns hier

gegenüber sitzen? Sehr gut, versetzte er; aber eine ist bei weitem die schönste, sie hat die Anmuth Olafs, aber die weisse Hautfarbe und die Züge von uns, den Myraleuten. Thorgerd antwortete: Sicherlich ist das wahr, was du sagst, Bruder, dass sie die weisse Farbe und die Züge von uns, den Myraleuten, hat; aber mit der Anmuth von Olaf Pfau hat sie nichts gemein, denn sie ist nicht seine Tochter! Wie ist das möglich, jagte Thorstein, dass sie dann doch deine Tochter ist? Sie versetzte: Die Versicherung kann ich dir geben, Bruder, dass dies nicht meine, sondern deine Tochter ist, das hübsche Mädchen ! und dann erzählte sie ihm alles, wie es gekommen war und bat ihn, ihr und seiner Gattin diesen Betrug zu verzeihen, Thorstein sprach: Darüber kann ich euch keinen Vorwurf machen, denn es geht mit den meisten Dingen so, wie es vom Schicksal bestimmt ist, und ihr habt mein thörichtes Beginnen nun glücklicher Weise unschädlich gemacht; denn mir gefallt dieses Mädchen so wohl, dass es mir ein grosses Glück scheint, ein so schönes Kind zu haben. Wie heisst sie denn? Helga heisst sie, versetzte Thorgerd. Die schöne Helga! sagte Thorstein. Nun mache aber auch alles fertig, dass sie mit mir heim reisen kann ! So that sie. Dann wurde Thorstein mit reichen Geschenken verabschiedet und Helga ritt mit ihm heim und wuchs dort auf, geachtet und geliebt von Vater und Mutter und allen Verwandten.

4

Um diese Zeit wohnte oben im Weissfluss gebiete in Gilsbakki Illugi der Schwarze, der Sohn Hallkels, und dessen Vater hatte Hrosskel geheissen; die Mutter lllugis war Thurid dylla, die Tochter von Gunnlaug Schlangenzunge. Illugi war der zweitmächtigste Mann im Borgarfjörd nach Thorstein Egilson. Illugi der Schwarze war ein vermögender Mann und sehr rauh in seinem Auftreten, aber seine Freunde behandelte er gut. Seine Gattin hiess Ingibjörg und war die Tochter von Asbjörn Hardarson aus Örnolfsthal. Ingibjörgs Mutter war Thorgerd, eine Tochter von Midfjardarkeggi. Ingibjörg und Illugi hatten viele Kinder, in dieser Geschichte kommen aber nur wenige vor. Einer ihrer Sohne hiess Hermund, ein anderer Gunnlaug. Beide waren damals schon erwachsen und versprachen tüchtige Männer zu werden. Von Gunnlaug sagt man, er sei sehr frühzeitig entwickelt gewesen, gross und stark; sein Haar war hellbraun und stand ihm gut; sein Auge war schwarz, aber obwol seine Nase ziemlich hässlich war, so lag doch etwas Gefälliges in seinen Gesichtszügen; er war schlank und breitschultrig und von schmuckem Aussehen, aber hochfahrend in seinem ganzen Wesen und früh ehrgeizig, bei allen Dingen eigensinnig und hartnäckig. Dabei war er ein grosser Dichter und machtegern Spottverse; und man nannte ihn Gunnlaug Schlangenzunge. Hermund war beliebter als er und hatte die Art eines vornehmen Mannes an sich. Und als Gunnlaug 15 Jahre alt war, bat er seinen Vater um Mittel zu einer Reise und sagte, er wolle nach auswärts und die Lebensweise anderer Menschen kennen lernen. Illugi zeigte sich dazu nicht sehr bereitwillig und bemerkte, jener werde im Auslande keinen sonderlich guten Eindruck machen; sei er doch kaum zu Hause im Stande, ihn so, wie er wolle, in Ordnung zu halten. Da geschah es eines Morgens, ganz kurz darauf, dass Illugi früh ausging und sah, dass sein Vorrathshaus offen stand, und sechs Waarensäcke lagen aussen auf dem Pflaster und ebensoeinige Pferdedecken. Das wunderte ihn nicht wenig.. Da kam ein Mann dazu, der vier Pferde fährte und das war sein Sohn Gunnlaug. Ich habe die Säcke hinausgelegt, sagte er. Illugi fragte, wozu er das thue. Das sollen Vorräthe zu meiner Reisesein, versetzte er. Illugi sprach: Keine Unterstützung sollst du von mir bekommen und nirgendshin fahren, ehe ich will ! und zog die Waarensäcke wieder hinein. Da ritt Gunnlaug fort und kam am Abend nach Borg. Thorstein bot ihm ein Nachtquartier an, und jener acceptirte es. Gunnlaug erzählte nun seinem Wirth die Scene zwischen ihm und seinem Vater. Da forderte ihn Thorstein auf so lange bei ihm zubleiben, wie er Lust habe; und so hielt er sich da das Jahr über auf und eignete sich Gesetzkenntniss von Thorstein an; allen Leuten gefiel er sehr gut. Helga und Gunnlaug unterhielten sich da oft mit Schachspielen und fassten bald Zuneigung zu einander, wie sich später zeigte. Sie waren fast gleichaltrig. Helga war so schön, dass kluge Männer uns berichten, sie sei das schönste Weib auf Island gewesen. Ihr Haar war so üppig dass sie sich ganz darein hüllen konnte, und so schön wie Goldband, und keine Partie erschien da besser,

als die schöne Helga, im ganzen Borgarfjörd und weiter herum.

Eines Tages, als die Männer in Borg in der Stube sassen, sprach Gunnlaug zu Thorstein: Ein Punkt ist noch übrig in den Gesetzen, den du mir nicht gelehrt hast: mich mit einem Mädchen zu verloben. Das ist eine Kleinigkeit! versetzte Thorstein, und lehrte ihm das Verfahren. Da sagte Gunnlaug: Nun prüfe einmal, ob ich es richtig verstanden habe; ich will dir nun die Hand geben und so thun, als ob ich mich mit Helga, deiner Tochter, verlobte! Das halte ich für unnütz! versetzte Thorstein. Da ergriff Gunnlaug seine Hand und bat, es ihm dennoch zu erlauben. Thue, wie du willst ! sprach Thorstein; aber das mögen die wissen, die hier dabei stehen, dass dies so gut wie ungesprochen sein soll und keine Hintergedanken dabei in’s. Spiel kommen dürfen! Dann wählte Gunnlaug sich Zeugen und verlobte sich mit Helga, und fragte dann, ob das so passen könne. Jener stimmte zu, und den Leuten, die dabei standen, machte die ganze Sache viel Spass.

5

Im Süden, in Mosfell, wohnte ein Mann, Namens Önund; er war sehr reich und hatte die Godenwürde südlich an den Landspitzen. Er war verheirathel und seine Gattin hiess Geirny; sie war die Tochter Gnups, dessen Vater, Molda-Gnup, Grindavik an der Südküste in Besitz genommen hatte. Ihre Söhne hiessen Hrafn, Thorarin und Eindridi. Alle drei waren tüchtige Männer, aber Hrafn that es doch den anderen in jeder Beziehung zuvor. Er war ein grosser, starker und ansehnlicher Mann und ein guter Dichter. Und als er herangewachsen war, unternahm er Reisen nach verschiedenen Ländern und wurde Überall geachtet, wo er hin kam. Da wohnte im Süden in Hjalli, in Ölfus, Thorodd der Kluge, der Sohn Eyvinds, und Skapti, sein Sohn, der damals Gesetzsprecher auf Island war. Skaptis Mutter hiess Rannveig, ebenfalls eine Tochter Gnups; so waren Skapti und die Söhne Önunds Geschwisterkind, und es herrschte grosse Freundschaft unter diesen Verwandten. In Raudamel wohnte Thorfinn, Selthorirs Sohn; der hatte sieben Söhne, alle tüchtige Männer; die Namen von dreien waren: Thorgils, Eyjolf und Thorir. Das waren die angesehensten Männer in diesem Theile Islands. Und alle die Männer, die wir hier genannt haben, waren Zeitgenossen.

Bald darauf geschah es und das ist wol das Beste, was Island je widerfahren ist dass das ganze Land das Christenthum annahm und dem alten heidnischen Glauben absagte. Gunnlaug Schlangenzunge, von dem wir oben erzählten, hielt sich nun drei Winter über bis zu seinem achtzehnten Jahre bald in Borg bei Thorstein, bald bei seinem Vater Illugi in Gilsbakki auf, und es stellte sich nach und nach wieder ein recht freundschaftliches Verhaltniss zwischen Vater und Sohn her. Bei Illugi lebte ein Mann, Namens Thorkel der Schwarze, ein Hausgenosse und naher Verwandter von ihm, der auch da aufgewachsen war. Alt nördlich in Wasserthal in As eine Erbschaft für ihn zu erheben war, bat er Gunnlaug; ihn zu begleiten; dieser sagte zu und sie ritten nun beide nordwärts nach As; und durch Gunnlaugs Vermittelung zahlten dann die das Geld aus, welche es aufbewahrt hatten. Als sie nun wieder nach Süden zu ritten, kehrten. sie bei einem reichen Bonden ein, welcher da wohnte. Am Morgen hatte der Hirt Gunnlaugs Pferd benutzt, so dass es ganz mit Schweiss bedeckt war, als sie es bekamen. Da schlug Gunnlaug den Hirten so, dass er besinnungslos hinfiel, und als der Bonde sich darüber nicht beruhigen wollte und Bussgeld forderte, erbot sich Gunnlaug, ihm eine Mark zu zahlen. Jenem dünkte das zu wenig. Da sprach Gunnlaug die Weise:

Eine Mark bot ich dein nicht schwächlichen
Manne - die sollst du, Ausspeier des Wogenglanzes!
genau betrachten - eine graue, neue.
Bereuen wirst du es, wenn du den Fluthglanz des
Verschwenders des Schlangengeschlechtslagers aus
deiner Tasche gleiten lassest!

Schliesslich kam die Sühne doch noch so zu stande, wie Gunnlaug vorgeschlagen hatte, und so ritten sie dann nach Hause.

Bald darauf bat Gunnlaug seinen Vater zum zweiten Mal um eine Reiseausstattung. Illugi sprach: Nun soll es geschehen wie du willst, du hast dich seit früher vorteilhaft verändert! Da ritt Illugi bald von Hause weg und kaufte für Gunnlaug ein Schiff zur Hälfte, welches in Gufaros lag, bei Audun Kettenhund, und als Illugi heim kam, sagte ihm Gunnlaug vielen Dank. Thorkel der Schwarze entschloss sich, die Reise Gunnlaugs mitzumachen, und sie Hessen ihren Waarenvorrath auf das Schiff bringen. Aber Gunnlaug war in Borg, während das Schiff ausgerüstet wurde, und es dünkte ihm angenehmer, mit Helga zu plaudern, als sich mit den Kaufleuten bei der Arbeit anzustrengen. Eines Tages fragte Thorstein Gunnlaug, ob er mit ihm in das Langflussthal nach den Pferden reiten wolle. Gunnlaug sagte ja dazu. Nun ritten sie beide zusammen, bis sie zur Senne Thorsteins kamen, wo es Thorgilsstadir heisst; da waren vier Pferde von rother Farbe eingehegt, die Thorstein hatte. Unter ihnen befand sich ein sehr schöner, aber noch wenig dressirter Hengst. Thorstein befahl, Gunnlaug den Hengst zu geben, aber dieser sagte, er bedürfe keiner Pferde, da er ausser Landes gehen wolle. Sie ritten nun zu einem anderen Gehege; da war ein grauer Hengst mit vier Stuten, das war der beste im ganzen Borgarfjörd und Thorstein bot ihn dem Gunnlaug an. Er versetzte: Diesen will ich so wenig wie den vorigen; aber warum bietest du mir nicht das an, wonach ich Verlangen habe? Was ist das? sprach Thorstein. Gunnlaug entgegnete: Die schöne Helga, deine Tochter! Das lässt sich nicht so schnell abmachen! sagte Thorstein und lenkte das Gespräch auf etwas anderes, und so ritten sie heimwärts am Langflusse hin. Da sprach Gunnlaug: Ich will wissen, wie du mich in Betreff meiner Werbung bescheidest! Thorstein antwortete: Ich kümmere mich nicht um dein Geschwätz! Das ist mein voller Ernst und kein Geschwätz! bemerkte Gunnlaug. Thorstein versetzte: Da müsstest du doch wol zuerst wissen, was du eigentlich willst. Hast du dich nicht zur. Reise in’s Ausland gerüstet? und jetzt thust du so, als ob du dich verheirathen wolltest! Das ist keine passende Heirath zwischen dir und Helga, so lange du so unentschlossen bist, und kann man darauf aus diesem Grunde keine Rücksicht nehmen! Gunnlaug sprach: Wie hoch willst du hinaus hinsichtlich der Verheirathung deiner Tochter, wenn du sie nicht dem Sohne von Illugi dem Schwarzen geben willst? Wer geniesst denn im Borgarfjörd mehr Ansehen als er? Thorstein entgegnete: Ich stelle hier keine Vergleiche an, aber wenn du ein solcher Mann wärest, wie er, da würde ich dich nicht abweisen! Mit wem willst du da lieber deine Tochter verheirathen, als mit mir? sagte Gunnlaug. Thorstein sprach: Unter vielen trefflichen Männern hat man hier die Auswahl. Thorfinn in Raudamel hat sieben Söhne, die alle ganz tüchtig sind. Gunnlaug versetzte: Keiner von beiden, weder Önund noch Thorfinn, ist meinem Vater an die Seite zu stellen; denn sogar du stehs’ ihm offenbar nach! Oder was kannst du dem gegenüber anführen, wie er mit dem Goden Thorgrim, dem Sohne Kjallaks und mit dessen Söhnen auf dem Thorsnesthinge stritt und schliesslich doch sein Recht behauptete? Thorstein entgegnete: Ich habe Steinar vertrieben, den Sohn des Önund Sjoni, und das scheint mir erst eine richtige Grossthat zu sein! Dabei hat dir Egil, dein Vater geholfen, sagte Gunnlaug; übrigens dürfte es für wenige Bonden gut ablaufen, wenn sie mir die Tochter verweigern wollten! Thorstein entgegnete: Sprich deine Drohungen gegen die aus, die da oben auf den Bergen wohnen, aber bei uns hier unten im Sumpflande wird dir das gar nichts nützen! Gegen Abend kamen sie nach Hause. Am Morgen aber ritt Gunnlaug nach Gilsbakki und bat seinen Vater, mit ihm nach Borg zu reiten und für ihn um Helga anzuhalten. Illugi entgegnete: Du bist ein ganz unentschlossener Mensch; eben hast du dich zu einer Reise fertig gemacht, und jetzt willst du auf einmal wieder auf die Freierei gehen und ich weiss, dass das nicht nach Thorsteins Sinne ist! Gunnlaug sprach: Ich denke gleichwol zu reisen und es ist mir nicht recht, wenn du mir darin nicht folgst! Da ritt Illugi mit elf Männern nach Borg und Thorstein nahm ihn freundlich auf. Am Morgen früh sprach Illugi zu Thorstein: Ich will rfiit dir etwas sprechen! Thorstein erwiederte: Lass uns hinauf auf den Hügel gehen und uns dort besprechen! So thaten sie und Gunnlaug ging mit ihnen. Da sprach Illugi: Mein Sohn Gunnlaug sagt, er habe bei dir um deine Tochter Helga angehalten, und ich möchte nun wissen, was aus der Sache werden soll; seine Abkunft und unser Vermögen kennst du, und ich will es weder an Grundbesitz, noch an Machtstellung fehlen lassen,

wenn das die Sache befördern kann! Thorstein entgegnete: Das eine habe ich an Gunnlaug auszusetzen, dass er mir ein unentschlossener Mensch zu sein scheint; aber wenn er im Charakter dir ähnlich wäre, da würde ich durchaus nicht zögern! Das dürfte den Bruch unserer Freundschaft zur Folge haben, antwortete Illugi, wenn du unser beider Heirathsantrag ausschlägst! Thorstein sprach: Deiner Worte und unserer Freundschaft wegen soll Helga dem Gunnlaug zugesagt, aber noch nicht förmlich verlobt werden und drei Winter warten; aber Gunnlaug soll ausser Landes gehen und sich nach tüchtiger Männer Sitten bilden; ich will jedoch aller Rücksichten enthoben sein, wenn er da nicht zurück kommt, oder sein Charakter mir nicht gefällt! Mit dieser Abmachung schieden sie von einander. Illugi ritt heim und Gunnlaug zum Schiffe. Und als sie günstigen Wind bekamen, segelten sie in’s Meer hinaus; nachdem sie sich der nord-norwegischen Küste genähert, segelten sie längs Thrandheim bis Nidaros, legten da vor Anker und löschten ihre Waare.

6

Um diese Zeit regierte über Norwegen der Jarl Eirek Hakonarson und sein Bruder Svein. Eirek hatte da seinen Wohnsitz in Hladir, seinem Vatererbe, und war ein mächtiger Fürst. Bei ihm hielt sich Skuli, der Sohn Thorsteins, auf; er gehörte zum Gefolge des Jarls und nahm eine angesehene Stellung am Hofe ein. Gunnlaug und Audun Kettenhund gingen - so wird uns erzählt - mit fünf anderen Männern hinein nach Hladir, Gunnlaug hatte ein graues Gewand an und weisse Strumpfhosen. Er hatte eine Geschwulst am Fusse, unten am Gelenk; und wenn er ging, quoll Blut und Eiter heraus. So trat er vor den Jarl und ebenso Audun und seine Begleiter und begrüssten ihn anstandsgemüs. Der Jarl kannte Audun und fragte ihn, was es auf Island Neues gebe und jener erzählte was etwa vorgefallen war. Dann fragte der Jarl Gunnlaug, wer er wäre; und jener sagte seinen Namen und seine Herkunft. Da wendete sich der Jarl zu Skuli, dem Sohne Thorsteins, und fragte ihn, was für eine Stellung jener Mann auf Island hätte. Herr, versetzte jener, nehmt ihn freundlich auf! Er ist der Sohn des tüchtigsten Mannes auf Island, Illugi des Schwarzen von, Gilsbakki und mein Pflegebruder. Der Jarl sprach: Was hast du an deinem Fusse, Isländer? Es ist eine Geschwulst daran, Herr! entgegnete jener. Aber du gingst doch, nicht lahm! sagte der Jarl. Gunnlaug antwortete: Ein Mann darf nicht hinken, so lange seine beiden Füsse gleich lang sind! Da sprach ein Gefolgsmann des Jarls, Namens Thorir: Der Isländer da prahlt gehörig und es wäre gut, wenn wir ihn etwas auf die Probe stellen könnten! Gunnlaug sah ihn an und sprach:

Hier im Gefolge ist so ein Wicht,
Gutes vollbringet er sicherlich nicht!
Traut ihm mit grosser Vorsicht nur,
Schlecht und schwarz ist er von Natur!

Da wollte Thorir zur Axt greifen. Der Jarl sprach: Lass es gut sein, auf so etwas darf man nicht Acht geben! Wie alt bist du denn, Isländer? Gunnlaug versetzte: 18 Jahr bin ich jetzt. Ich möchte darauf wetten, sprach jener, dass du keine andern 18 Jahre mehr lebst! Leise versetzte Gunnlaug: Wünsche nur nichts Böses an, sondern lieber dir selbst etwas! Was sagtest du da eben, Isländer? bemerkte der Jarl. Gunnlaug antwortete: Das, was mir das Richtige zu sein schien, dass du mir nichts Böses, sondern lieber dir etwas Gutes anwünschen möchtest! Was denn zum Beispiel? sagte der Jarl. Dass du nicht ein solches Ende nehmen möges,» wie dein Vater Hakon Jarl! Da wurde der Jarl blutroth und befahl, den Narren augenblicklich zu greifen. Da ging Skuli zum Jarl und sprach: Begnadigt den Mann auf mein Wort, Herr, und lasst ihn so schnell als möglich wieder fort! Der Jarl entgegnete: Er mag sich schleunigst entfernen, wenn er sein Leben lieb hat und sich nie wieder in meinem Reiche blicken lassen! Da ging Skuli mit Gunnlaug hinaus nach der Landungsbrücke.

Dort lag ein nach England bestimmtes Fahrzeug bereit zur Abfahrt; auf diesem besorgte Skuli für Gunnlaug und Thorkel, seinen Verwandten, einen Platz; sein Schiff aber und das Geld, das er nicht mit sich nehmen wollte, gab er dem Audun zur Aufbewahrung. Gunnlaug und seine Begleiter segelten nun in das englische Meer und kamen zur Herbstzeit in den Hafen von London und rollten ihr Schiff an’s Land.

7

lieber England herrschte damals der König Ethelred, der Sohn Edgars, bekannt als guter Herrscher; er hatte für diesen Winter seine Residenz in London aufgeschlagen. Gunnlaug ging gleich nach seiner Ankunft zum König und grüsste ihn nach höfischer Sitte. Der König fragte ihn, was für ein Landsmann er sei. Gunnlaug berichtete es der Wahrheit gemäss: Aber desshalb bin ich zu euch gekommen, Herr, weil ich ein Gedicht auf euch gemacht habe, und ich wünschte, dass ihr dasselbe huldvoll anhören möget! Der König sagte das zu und Gunnlaug trug nun sein Gedicht schön und fliessend vor. Folgende Strophen sind ein Kehrreim daraus:

Das ganze Volk, es fürchtet Englands
freigebigen Herrscher, wie Gott;
der Spross des kriegsmuthigen Fürsten
wie der Sohn des Volkes beugt
sich vor Ethelred!

Der König dankte ihm für das Gedicht und gab ihm als Sangeslohn einen Scharlachmantel, verbrämt mit dem besten Pelze und bis in den Zipfel hinunter mit Borte besetzt und machte ihn zu seinem Gefolgsmann. So blieb Gunnlaug den Winter Über beim König und erfuhr die ehrenvollste Behandlung. Eines Tages, früh am Morgen, begegnete Gunnlaug drei Männern auf einer Strasse, deren Anführer sich Thororm nannte. Er war gross und stark und von auffallend abschreckendem Acusseren. Er sprach: Normann, gib mir etwas Geld auf Borg! Gunnlaug versetzte: Mir erscheint es nicht rathsam, sein Geld unbekannten Leuten zu geben! Jener antwortete: Ich werde es dir am bestimmten Tage zurückzahlen! Da will ich das riskiren, sagte Gunnlaug, und damit übergab er ihm das Geld. Kurz darauf besuchte Gunnlaug den König und erzählte ihm von dem Geldausleihen. Der König versetzte: Da hast du dir eine böse Sache eingebrockt: das ist der schlimmste Räuber und Vikinger, lasse dich ja nicht mit ihm ein, ich will dir gern jene Geldsumme ersetzen! Gunnlaug antwortete: Da steht es Übel mit uns, euren Gefolgsleuten, wenn wir unschuldige Leute benachtheiligen, aber solche Männer im Besitze unseres Eigenthums lassen sollen, und daraus kann nie etwas werden! Bald darauf traf er Thororm und forderte das Geld von ihm; der aber sagte, er werde es nicht bezahlen. Da sprach Gunnlaug diese Weise:

Gott des Schwertergeklirrs! Übel ist dein Vorhaben, mir mein Gold vorzuenthalten. Mit List betrogen habt ihr den Röther des Dolches. Das magst du wissen, dass ich es wage, hier sehe ich Gelegenheit dazu; mit Grund gab man mir den Namen Natterzunge in meiner Jugend!

Ich will dir jetzt die Wahl lassen, sprach Gunnlaug: entweder bezahle mir mein Geld oder stelle dich zum Zweikampf mit mir, nach einer Frist von drei Nächten! Da lachte der Vikinger und sprach: Das hat sich vor dir noch Niemand herausgenommen, mich zum Zweikampf zu fordern, da doch so mancher vor mir den kürzeren gezogen hat; ich bin aber ganz einverstanden damit! So schied Gunnlaug für diesmal von ihm und sagte dem Könige, was geschehen sei. Er antwortete: Nun ist die Sache auf einen ganz schlimmen Standpunkt gekommen, denn dieser Mann macht jede Waffe stumpf. Befolge jetzt wenigstens meinen Rath: hier ist ein Schwert, welches ich dir geben will, und mit dem sollst du kämpfen, aber zeige ihm ein anderes! Gunnlaug bedankte sich herzlich beim König. Und als sie zum Zweikampf fertig waren, da fragte Thororm, was das für ein Schwert wäre, das er hätte.

Gunnlaug zeigte es ihm und schwang es, hatte aber den Riemen um den Griff des Königskleinodes geschlungen und Hess diesen in seine Hand gleiten. Der Berserker sprach, als er das Schwert sah: Vor dem Schwert fürchte ich mich nicht! und hieb mit dem seinigen nach Gunnlaug und zerspaltete ihm fast den ganzen Schild. Gunnlaug gab den Schlag gleich zurück mit dem Königskleinod, und der Berserker schützte sich nicht dagegen, in der Meinung, jener hätte dasselbe Schwert, das er ihm vorher gezeigt hatte; aber Gunnlaug versetzte ihm gleich den Todesstreich. Der König dankte ihm für diese That und er gewann dadurch viel Ruhm in England und sonst weiter herum. Im Frühjahr, als die Schifffahrt wieder im Gange war, bat Gunnlaug den König Ethelred um die Erlaübniss, fortsegeln zu dürfen. Da fragte ihn der König, was er denn thun wollte. Gunnlaug versetzte: Ich möchte das zur Ausführung bringen, was ich beabsichtigt und versprochen habe, und sprach diese Weise:

Sicherlich wird mir zu Theil, zu besuchen das
Reich dreier Könige und zweier Jarle, so habe ich
es den Schenkern des Schiffes gelobt. Ich kehre
zurück, ehe der Erbe der Schwertgöttin. mir ruft;
der Reichthumsspender gibt das rothe Schlangenbett
zum Schmucke der Arme.

So soll es auch geschehen, Skalde! sagte der König und gab ihm einen Goldring, der sechs Unzen wog. Aber das sollst du mir versprechen, fügte er hinzu, im nächsten Herbst wieder zu mir zu kommen, denn wegen deiner Geschicklichkeit möchte ich dich nicht gern ganz von mir lassen!

8

Hierauf segelte Gunnlaug mit Kaufleuten von England aus nördlich nach Dublin. Damals regierte über Irland der König Sigtrygg Seidenbart, der Sohn von Olaf Kvaran und der Königin Kormlöd, und zwar war er erst kurze Zeit am Ruder. Da ging Gunnlaug vor den König und grüsste ihn in geziemender Weise. Der König nahm ihn freundlich auf. Gunnlaug sprach: Ich habe ein Gedicht auf euch gemacht und möchte desshalb um Aufmerksamkeit bitten! Das hat früher noch Niemand versucht, versetzte der König, mir ein Gedicht zu widmen, und sicherlich will ich es hören! Gunnlaug trug da eine Drapa vor und das ist der Kehrreim:

Es nährt Sigtrygg mit Leichen der Riesin Ross
Auch findet sich folgende Stelle darin:
Gar wol weiss ich, welchen Sprössling von
königlichem Stamme ich preisen will: es ist Kvarans
Sohn. Nicht wird der Held Goldringe an mir
sparen; auf Freigebigkeit ist sein Sinn gerichtet;
solches ahnt dem Dichter. Es sage mir der Fürst,
ob er genau hörte auf den herrlichen Sang; das
ist die Weise der Drapa.

Der König dankte ihm für das Gedicht, rief seinen Schatzmeister zu sich und sprach so: Wie hoch soll man das Gedicht lohnen? Jener versetzte: Wie hoch wollt ihr, Herr? Wie findet ihr es belohnt, sprach der König, wenn ich ihm zwei Handelsschiffe gebe? Das ist zu viel, Herr, entgegnete der Schatzmeister, andere Könige geben als Sangeslohn schöne Kleinodien, gute Schwerter oder Goldringe. Der König gab ihm sein Gewand von neuem Scharlach, einen mit Borte besetzten Rock, einen mit kostbarem Pelz verbrämten Mantel und einen Goldring, der ein halbes Pfund wog. Gunnlaug sagte ihm den besten Dank, hielt sich da kurze Zeit auf und reiste dann nach den Orkneys.

Ueber die Bewohner dieser Inseln herrschte zu jener Zeit Sigurd, der Sohn Hlödvers, der den Isländern freundlich gesinnt war. Gunnlaug begrüsste den Jarl und sagte, er habe ihm ein Gedicht vorzutragen. Der Jarl sprach, er wolle sein Gedicht hören, schon darum, weil er aus einem so angesehenen Geschlechte auf Island stamme. Gunnlaug trug das Gedicht vor: es war ein Flokk und war schmuck gemacht. Der Jarl gab ihm eine breite Axt, ganz mit Silber eingelegt, als Sangeslohn, und lud ihn ein, bei ihm zu bleiben. Gunnlaug dankte ihm für Gabe und Einladung, sagte aber, er müsse nach Schweden reisen und ging dann zu Schiffe mit Kaufleuten, welche nach Norwegen segelten und kam zur Herbstzeit nach Konungahella. Thorkel, sein Verwandter, folgte ihm stets. Von Konungahella aus mietheten sie einen Wegweiser nach dem westlichen Gautland und kamen auf ihrer Reise zu einem Handelsplatz, welcher Skarir hiess. Hier herrschte ein Jarl, Namens Sigurd, der schon ziemlich bejahrt war. Gunnlaug trat vor ihn und grüsste ihn geziemend und sagte, er habe ein Gedicht auf ihn gemacht.. Der Jarl lauschte eifrig darauf. Gunnlaug trug das Gedicht vor; es war ein Flokk. Jener dankte ihm und belohnte ihn reich und lud ihn ein, den Winter über bei ihm zu bleiben. Im Winter pflegte Sigurd einen grossen Julschmauss zu veranstalten. An dem dem Julfest vorausgehenden Tage kamen Boten, zwölf an der Zahl, von Jarl Eirek von Norwegen; die brachten dem Jarl Sigurd Geschenke. Dieser nahm sie freundlich auf und wies ihnen am Julfeste ihre Plätze bei Gunnlaug an. Da ging es nun beim Gelage sehr fröhlich her. Die Gothla’nder behaupteten, es gäbe keinen grösseren und berühmteren Fürsten als Sigurd; den Norwegern dagegen schien der Jarl Eirek um vieles bedeutender. Darüber entstand ein Streit und beide Parteien riefen Gunnlaug zum Schiedsrichter auf. Da sprach Gunnlaug folgende Weise:

Stab der Schwertfrau! Gesagt ist von diesem Jarl,
er habe gesehen die hohen Wogen des Meeres; das ist
ein Held! Eirek, der Siegesbaum, hatselbst noch mehr
blaue erblickt vor dem Wogenrosse im Ostmeer!

Beide waren zufrieden mit dieser Entscheidung, aber die Norweger am meisten. Nnch dem Julfeste reisten die Boten wieder ab mit reichen Geschenken, welche Sigurd dem Eirek schickte; die erzählten nun dem Jarl Eirek von der Entscheidung Gunnlaugs, Es schien dem Jarl, Gunnlaug habe ihm bei dieser Gelegenheit Treue und Freundschaft erzeigt, und er gab die Erklärung ab, Gunnlaug solle sich in Frieden in seinem Reiche aufhalten dürfen; von dieser Rede des Jarls erhielt Gunnlaug später Kunde. Sigurd gab ihm einen Wegweiser nach Tiundaland in Schweden, um den jener gebeten hatte.

9

Um diese Zeit herrschte über Schweden der König Olaf der Schwedische, der Sohn des Königs Eirek des Siegreichen und Sigrid der Herrschsüchtigen, der Tochter Skögul-Tostis. Er war ein mächtiger und ausgezeichneter König und sehr pracht-liebend. Gunnlaug kam nach Upsala um die Zeit des Frühlingsthinges der Schweden, und als er den König zu sehen bekam, grüsste er ihn. Jener nahm ihn freundlich auf und fragte ihn, wer er wäre. Er sagte, er sei ein Isländer. Hrafn, sagte der König, wie sind seine Verhältnisse auf Island? Da stand ein grosser, kräftiger Mann von der niedrigeren Bank auf, ging vor den König und sprach: Herr, er ist aus sehr guter Familie und selbst ein gar tüchtiger Mann! Da mag er kommen und sich neben dich setzen! sprach der König. Ein Gedicht habe ich euch vorzutragen, sagte Gunnlaug, und ich wünschte, es möchte euch gefallen, in Ruhe es anzuhören! Geht zuerst und setzt euch, versetzte der König; es ist jetzt keine Zeit dazu, sich mit Gedichten abzugeben! Das thaten sie nun auch.

Da kamen die beiden, Gunnlaug und Hrafn, mit einander in’s Gespräch und jeder erzählte dem Anderen von seinen Fahrten. Hrafn sagte, er sei im Sommer von Island nach Norwegen gereist und dann erst zu Anfang des Winters östlich nach Schweden.’ Sie schlossen bald gute Freundschaft. Eines Tages, als das Thing vorüber war, waren sie beide beim König, Gunnlaug und Hrafn. Da sprach

Gunnlaug: Jetzt möchte ich darum bitten, Herr, dass ihr mein Gedicht anhörtet! Jetzt geht das an, sagte der König. Jetzt will ich mein Gedicht vortragen, Herr! sagte Hrafn. Auch dagegen habe ich nichts, sprach jener. Ich will aber mein Gedicht zuerst vortragen, Herr, sagte Gunnlaug, wenn es euch so gefällt! An mir ist es, zuerst vorzutragen, Herr, rief Hrafn, denn ich kam früher zu euch! Gunnlaug sprach: Wo ist es zwischen unsere Vätern so weit gekommen, dass mein Vater sich deinem hätte fügen müssen? ich dächte doch nirgends, und so soll es zwischen uns auch gehalten werden! Wir wollen die Höflichkeit beobachten, versetzte Hrafn, dass wir uus desshalb nicht in einen Znnk einlassen, sondern dem König die Entscheidung Überträgen! Der König sprach: Gunnlaug soll zuerst das Wort haben, weil er sich so schwer darein finden kann, wenn er seinen Willen nicht durchsetzt! Da trug Gunnlaug eine Drapa vor, die er auf König Olaf gedichtet hatte, und als er geschlossen hatte, sprach der König: Hrafn, was ist dein Urtheil über das Gedicht? Ja, Herr, versetzte jener, das ist ein schwülstiges, unschönes und rauhes Gedicht, gerade so wie Gunnlaug selbst in seinem Charakter ist! Nun sollst du dein Gedicht vortragen, Hrafn! sprach der König. Jener that es. Als er fertig war, sagte der König: Wie gefallt dir dies Gedicht, Gunnlaug? Dieser versetzte: Herr, das ist

| ein hübsches Gedicht, wie Hrafn selbst anzusehen ist, aber unbedeutend; wie konntest du aber nur einen Flokk auf den König dichten, fügte er hinzu, schien er dir denn einer Drapa nicht werth zu sein? Hrafn versetzte: Lassen wir das jetzt gut sein, später kommen wir wol darauf zurück! Und damit gingen sie auseinander. Bald darauf Hess sich Hrafn in das Gefolge des Königs Olaf aufnehmen und bat ihn um Urlaub zur Abreise. Den gewährte ihm der König. Und als Hrafn sich zur Abfahrt gerüstet hatte, da sprach er zu Gunnlaug: Mit unserer Freundschaft soll es nun zu Ende sein, weil du mich hier vor den angesehensten Männern hast schmähen wollen; ich will dir aber auch bei Gelegenheit nicht weniger Schande bereiten, als du es bei mir hier im Sinne hattest! Deine Drohungen machen mich nicht ängstlich, versetzte Gunnlaug, und wir werden wol nirgends in die Lage kommen, dass ich geringer geachtet würde als du! Der König Olaf gab ihm beim Abschied schöne Geschenke und jener reiste dann ab, Hrafn reiste im Frühjahr westwärts und kam nach Thrandheim. Hier rüstete er sein Schiff zu und segelte im Sommer nach Island. Er landete in Leiruvag unterhalb Haide. Seine Verwandten und Freunde waren sehr erfreut über seine Rückkehr und er hielt sich nun diesen Winter zu Hause auf bei seinem Vater. Im Sommer beim Allthing trafen sich die Verwandten, der Gesetzsprecher Skapti und der Dichter Hrafn. Da sprach Hrafn: Deinen Beistand möchte ich gern haben, um bei Thorstein Egilson um Helga, seine Tochter, anhalten zu können! Skapti versetzte: Ist sie nicht mit Gunnlaug Schlangenzunge versprochen? Ist nicht schon die bestimmte Zeit vergangen, entgegnete Hrafn, die unter ihnen ausgemacht war? Ueberdies ist sein Uebermuth viel zu gross, als dass er jetzt darauf achten oder das inne halten wird! Thun wir, wie es dir gefällt! sagte Skapti. Da gingen sie mit zahlreichem Gefolge zu dem Zelte Thorsteins und wurden freundlich von ihm aufgenommen. Skapti begann: Hrafn, mein Verwandter, will um Helga, deine Tochter, anhalten; dass er aus guter Familie und vermögend ist, weisst du, ebenso dass er selbst ein tüchtiger Mann ist und in der grossen Anzahl seiner Verwandten und Freunde einen mächtigen Schutz besitzt! Thorstein versetzte: Sie ist bereits mit Gunnlaug versprochen und ich will ihm alles das halten, was zwischen ihm und mir ausgemacht worden ist! Skapti sprach: Sind denn die von euch festgesetzten drei Winter noch nicht vergangen? Ja! entgegnete Thorstein; aber noch ist der Sommer nicht vorüber, und in diesem Sommer kann er noch kommen. Wenn er nun aber während dieses Sommers nicht kommt, sprach Skapti, was für Aussichten machst du uns da in Betreff dieser Sache? Nächsten Sommer kommen wir wieder hierher, antwortete Thorstein; da, wollen wir sehen, was sich thun lässt; denn es hat keinen Nutzen, jetzt weiter über die Sache tu sprechen! Damit trennten sie sich und die Leute ritten nun vom Thing wieder heim. Das blieb aber nicht verborgen, dass Hrafn um Helga angehalten hatte. Auch kam Gunnlaug in diesem Sommer nicht nach Island. Im folgenden Sommer beim Allthing betrieben Hrafn und Skapti ihre Werbung ernstlich, indem sie sagten, Thorstein sei nun aller Verbindlichkeiten gegen Gunnlaug ledig. Thorstein versetzte: Ich habe für wenige Töchter zu sorgen und möchte gern, dass sie für Niemanden Gegenstand des Streites würden; darum will ich jetzt zuerst einmal mit Illugi dem Schwarzen sprechen; und das that er auch. Als er zu Illugi kam, sprach er:

Meinst du nicht, dass ich jetzt aller Verbindlichkeiten gegen deinen Sohn Gunnlaug ledig bin? Sicherlich, versetzte Illugi, wenn du so willst; ich kann übrigens nicht viel dazu sagen, da ich nicht genau weiss, was mein Sohn Gunnlaug vorhat. Da ging Thorstein zu Skapti, und sie einigten sich dahin, dass bei Beginn des Winters die Hochzeit in Borg gefeiert werden solle, wenn Gunnlaug im Laufe des Sommers nicht zurückkäme, während, wenn Gunnlaug käme und seine Braut aufsuchte, Thorstein gegen Hrafn keine Verpflichtung mehr haben sollte. Hierauf ritten die Männer heim vom Thing, und die Rückkehr Gunnlaugs verzögerte sich, aber Helga gefiel die neue Verlobung schlecht.

10

Von Gunnlaug wird erzählt, dass er in demselben Sommer Schweden verliess, wo Hrafn nach Island reiste und von König Olaf beim Abschiede reich beschenkt wurde. Der König Ethelred nahm Gunnlaug freundlich auf, und dieser blieb den Winter über bei ihm und nahm eine ehrenvolle Stellung am Hofe ein. Um diese Zeit herrschte über Dänemark Knut der Mächtige, der Sohn Sveins; er hatte erst seit kurzem die von seinem Vater überkommene Herrschaft angetreten und drohte immer, einen Heerzug gegen England zu unternehmen, deshalb, weil der König Svein, sein Vater, sich ein mächtiges Reich in England erobert hatte, ehe er dort starb. Damals befand sich dort auch ein grosses dänisches Heer; der Anführer desselben war Heming, der Sohn des Jarls Strutharald und der Bruder des Jarls Sigvaldi, und dieser verwaltete das Reich für Knut, welches der König Svein früher erobert hatte. Im Frühjahr er bat sich Gunnlaug vom König die Erlnubniss zur Abreise. Jener versetzte: Das ziemt sich nicht, dass du mich jetzt verlassen willst, bei solchem Krieg, wie er jetzt hier in England bevorzustehen scheint, da du doch mein Gefolgsmann bist! Darüber sollt ihr zu bestimmen haben, Herr! entgegnete Gunnlaug; aber gebt mir wenigstens im Sommer Urlaub zur Abreise, wenn die Dänen nicht kommen! Das wollen wir dann sehen! sagte der König.. Nun verging dieser Sommer und der darauf folgende Winter, und die Dänen kamen nicht. Und nach dem Mittsommer erhielt Gunnlaug vom König die Erlaubniss, zu reisen, begab sich nach Norwegen und fand den Jarl Eirek in Thrandheim, und zwar in Hladir. Dieser nahm ihn wohl auf und forderte ihn auf, bei ihm zu bleiben. Gunnlaug dankte ihm für das Anerbieten, sagte aber, er wolle vorerst nach Island reisen, um seine Braut zu besuchen. Jetzt sind alle Schiffe fort, die nach Island bestimmt waren, sagte der Jarl. Da sprach ein Gefolgsmann: Hallfred, der Schwierigkeitsdichter, lag gestern draussen bei Agdanes. Der Jarl versetzte: Das ist möglich; es ist fünf Nächte her, dass er von hier absegelte. Da liess Eirek Gunnlaug zu Hallfred geleiten, und dieser freute sich sehr, ihn zu sehen. Bei günstigem Winde segelten sie vom Lande ab und waren sehr heiter gestimmt. Das war schon spät im Sommer. Da sprach Hallfred zu Gunnlaug: Hast du schon von der Verlobung Hrafns mit der schönen Helga gehört? Gunnlaug versetzte, er habe wol davon gehört, aber nichts Bestirhmtes erfahren können. Hallfred theilte ihm nun mit, was er davon wusste und auch das, dass viele Leute meinten, Hrafn sei nicht weniger tapfer, als Gunnlaug. Da sprach Gunnlaug die Weise:

Wenig kümmert es mich, ob der Ostwind diese
Woche gewaltsam sein Spiel treibt mit der Sohle des Meeres;
jetzt ist das Wetter noch mild. Mehr fürchte
ich jenes Wort, dass ich nicht für ebenso tüchtig, wie
Hrafn geschützt werde, als dass der Goldbekämpfer
kein graues Haar zu gewärtigen hat!

Da sagte Hallfred: Dann wäre wenigstens zu wünschen, Freund, dass dir der Verkehr mit Hrafn besser bekäme, als mir; ich kam vor ein paar Wintern nach Leiruvag unterhalb Haide, und hatte einem Knechte Hrafns eine halbe Mark Silber zu bezahlen, wollte ihm aber das Geld vorenthalten; da ritt Hrafn zu uns mit sechzig Männern und zerhieb die Schiffstaue und trieb das Schiff auf schlammigen Strand, und es fehlte nicht viel, so hätte ich Schiffbruch gelitten; ich musste in Folge davon Hrafn die

Entscheidung überlassen und eine Mark bezahlen; so ist es mir mit ihm gegangen! Dann sprachen sie ausschliesslich von Helga, und jener lobte ihre Schönheit sehr. Da sprach Gunnlaug die Weise;

Nicht wird es dem muthigen Schwinger von
Odins Feuer, zu Heben die leinbekleidete Erde des
Gewandes; denn wir spielten, als wir jünger
waren, auf den verschiedenen Hohen des Feuers
des Armes in dem Lande des Schlangenlagers!

Das ist hübsch gedichtet! sagte Hallfred. Sie landeten im Norden beim Fuchsfelde, in Hraunhafen, einen halben Monat vor Beginn des Winters und zogen da ihr Schiff an’s Land. Dort lebte ein Mann, Namens Thord; er war ein Bondensohn in Fuchsfelde. Er pflegte sich mit den Kaufleuten im Ringkampf zu versuchen, und diese fuhren gewöhnlich übel dabei. So wurde auch hier zwischen ihm und Gunnlaug ein Ringkampf verabredet. Die Nacht vorher flehte Thord den Thor um Sieg an. Am Tage, als sie zusammentrafen, begannen sie mit Ringen; da schlug Gunnlaug den Thord so auf beide Füsse, dass er hinstürzte; aber der Fuss Gunnlaugs, auf dem er stand, wurde ausgerenkt und Gunnlaug fiel da zugleich mit Thord hin. Da sprach Thord: Es kann kommen, dass es dir mit etwas Anderem nicht besser geht! Womit denn? versetzte Gunnlaug. Mit deiner Sache gegen Hrafn, wenn er zu Anfang des Winters die schöne Helga bekommt! Ich war im Sommer auf dem Allthing dabei, als das ausgemacht wurde. Gunnlaug schwieg dazu. Sein Fuss wurde verbunden und eingerenkt, schwoll aber doch bedeutend an, Hallfred und seine Reisegefährten, zwölf Mann im ganzen, ritten dann weiter in’s Land hinein und kamen nach Gilsbakki im Borgarfjörd gerade an dem Sonnabend Abend, als man in Borg bei der Hochzeit sass. Illugi freute sich über die Ankunft seines Sohnes Gunnlaug und seiner Gefährten. Gunnlaug sagte, er wolle gleich nach Borg reiten. Illugi bemerkte, das sei nicht rathsam, und alle Anderen waren derselben Meinung, mit Ausnahme von Gunnlaug; aber dieser konnte nicht gehen, seines Fusses wegen, obwol er sich nichts anmerken liess, und darum wurde nichts aus der Reise. Hallfred ritt am Morgen heim nach Hredawasser im Nordflussthal; da verwaltete Galti, sein Bruder, ihr Besitzthum, und es war das ein ganz tüchtiger Mann.

11

Hrafn sass indessen auf seiner Hochzeit in Borg, und man erzählt sich allgemein, dass die Braut gar traurig ausgesehen habe; mit Recht heisst es ja wol im Sprächwort: Lange gedenkt man dessen, das man jung erfahren; so ging es ihr jetzt auch. Diese Neuigkeit gab es da bei dem Mahle, dass ein Mann, Namens Sverting, um Hungerd, die Tochter Thorodds und der Jofrid, angehalten hatte. Er war der Sohn von Hafrbjörn, und dessen Vater Molda-Gnup; und sollte diese Heirath noch in demselben Winter nach dem Julfeste in Skaney geschlossen werden. Dort wohnte Thorkel, ein Verwandter der Hungerd und ein Sohn von Torfi, dem Sohne Valbrands. Die Mutter Torfis war Thorodda, eine Schwester Tungu-Odds. Hrafn zog heim nach Mosfell mit seiner Gattin Helga; und als sie da kurze Zeit gewesen waren, da geschah es eines Morgens, ehe sie aufstanden, dass Helga wachte, aber Hrafn schlief und unruhige Bewegungen machte. Als er erwachte, fragte Helga ihn, was er geträumt hätte. Da sprach Hrafn die Weise:

Insel des Schlangenlagers! Venvundet dünkte
ich mich dir liegend im Arm. Dein Bett, o Braut,
schien mich geröthet von meinem Blute; die Göttin
des spendenden Bierschiffes vermochte nicht,
Hrafns Wunden zu verbinden. Tod bedeutet das,
Linde des Lauches!

Darüber werde ich sicherlich nicht trauern! versetzte Helga; niederträchtig genug habt ihr mich hintergangen, und Gunnlaug wird wot nach Island gekommen sein! und brach dabei in Thränen aus. Bald darauf verbreitete sich die Kunde von der Rückkehr Gunnlaugs. Da fing Helga an, sich gegen Hrafn so abstossend zu zeigen, dass es dieser aufgab, sie länger da bei sich festzuhalten; sie zogen deshalb wieder nach Borg, und Hrafn hatte wenig Freude von dem Zusammenleben mit ihr. Indessen rüstete man sich im Winter zum Gastgebote. Thorkel von Skaney lud Illugi den Schwarzen und seine Söhne dazu ein. Als dieser sich nun dazu fertig machte, sass Gunnlaug in der Stube und that nichts dergleichen. Da ging Illugi zu ihm und sprach: Warum machst du dich nicht fertig, mein Sohn? Ich beabsichtige nicht, mit zu reisen, entgegnete Gunnlaug. Da sprach Illugi: Sicherlich sollst du mit reisen, mein Sohn; nimm dir so etwas nicht so zu Herzen und sehne dich nicht weiter nach dem einen Madchen; thue lieber so, als ob du von nichts wüsstest; dir wird es doch nie an Frauen fehlen! Gunnlaug that, wie sein Vater gesagt hatte, und sie kamen zusammen zur Hochzeit; IUugi und seinem Sohne wurde der Ehrenplatz eingeräumt, Thorstein Egilson und Hrafn, seinem Schwiegersohn, aber und dem Gefolge des Bräutigams wurde der andere Ehrensitz, Illugi gegenüber, angewiesen. Die Frauen sassen auf der Querbank; zunächst der Braut sass die schöne Helga; sie Hess oft ihre Augen nach Gunnlaug hinschweifen, und es ging da so, wie es im Sprüchwort heisst, dass die Augen nicht verbergen, wenn ein Weib in einen Mann verliebt ist. Gunnlaug war da fein gekleidet; er trug das schöne Gewand, welches der König Sigtrygg ihm geschenkt hatte, und erschien vor den übrigen Gästen in hohem Grade ausgezeichnet, sowol was seine Stärke, als was seine Schönheit und seinen Wuchs anbetraf. Bei dieser Hochzeit ging es nicht allzu heiter zu. An dem Tage, als die Männer damit beschäftigt waren, sich zur Abreise zu rüsten, und auch die Frauen auseinander gingen und sich zur Heimreise fertig machten, suchte Gunnlaug die Helga auf und begann ein Gespräch mit ihr; nachdem sie sich lange unterhalten, sprach Gunnlaug die Weise:

Kein voller Tag mehr verlief heiter für
Schlangennzunge unter der Berge Saal, seit die schöne
Helga Hrafns Weib genannt wird! Der blonde
Held des Schwertsturmes, des Mädchens Vater, o
hütete sich wenig vor meiner Zunge. Das junge
Kind wurde um Gold verhandelt.

Und ferner sprach er:

Schöne Weinspenderini Deinem Vater und
»deiner Mutter habe ich gar übel zu lohnen; die
Erde des Fluthfeuers nimmt die Freude vom
Skalden, denn beide erzeugten zusammen ein im
Schmuck so strahlendes Mädchen. Hier habt ihr ein
Meisterstück des Mannes und der Frau!

Damit gab Gunnlaug der Helga jenen Mantel, das Ethelredskleinod, und war das ein gar kostbares Stück. Sie dankte ihm freundlichst für das Geschenk. Hierauf ging Gunnlaug hinaus: da waren Stuten und gesattelte Hengste angekommen, zum Theil sehr schöne, und es waren diese auf dem Platze. vor dem Hause angebunden. Gunnlaug sprang auf einen der Hengste, ritt im Carriere das Gehöfte entlang und gerade an die Stelle, wo Hrafn stand, so dass dieser ausweichen musste, Gunnlaug sprach: Du hast nicht nothwendig, mir auszuweichen, Hrafn, denn ich habe dir für diesmal keinen Schrecken einjagen wollen, aber du weisst gar wol, wie du es um mich verdient hast! Hrafn antwortete durch folgende Weise:

Gott des Wundengluthfeuers! Verherrlicher
der Heerdgöttin! Nicht ziemt es uns, in Streit zu
kommen über die Umarmung der Frau! Mordbaum!
Gar viele solche gute Weiber sind südlich
des Meeres; der Lenker des Meerrosses weissdavon!

Das ist möglich, versetzte Gunnlaug, dass es viele gibt, aber mir will es nicht so scheinen! Da eilten Illugi und Thorstein hinzu und wollten nicht, dass die beiden an einander geriethen. Da sprach Gunnlaug die Weise:

Gegeben wurde die schöngestaltete Göttin des
Schlangenglanzes dem Hrafn seines Reichthums
wegen - die Männer sagen, er sei mir gleich und
nicht geringer - während Ethelred, der Herrscher
der Männer, meine Fahrt westwärts verzögerte im
Getöse des Stahles. Deshalb hat der Gold versch wender
wenig Lust zu sprechen!

Hierauf ritten beide Parteien heim, und der Winter verlief nun ruhig und ohne Begebenheiten. Aber Hrafn hatte vollends keinen Genuss mehr von seinem Zusammenleben mit Helga, seit diese mit Gunnlaug zusammengetroffen war.

Im Sommer ritten sie beiderseits mit grossem Gefolge zum Thing, Illugi der Schwarze mit seinen Söhnen Gunnlaug und Hermund; Thorstein, der Sohn Egils und sein Sohn Kollsvein; ferner Önund von Mosfell und alle seine Söhne, und Sverting, der Sohn von Hafr-Björn. Skapti war da noch Gesetzsprecher. Eines Tages während des Thinges, als sie mit grossem Gefolge zum Gesetzberg gegangen waren und die für gerichtliche Entscheidungen bestimmte Zeit vorüber war, da bat Gunnlaug sich Stille aus und sprach: Ist Hrafn, der Sohn önunds. hier? Jener sagte: Ja! Da sagte Gunnlaug Schlangenzunge: Das weisst du wol, dass du dir meine Braut genommen hast und dadurch in Feindschaft zu mir getreten bist; dafür will ich dich zum Zweikampf fordern hier auf dem Thinge auf dem Axtflussholm; doch soll dir eine Frist von drei Nächten gewahrt sein! Die Forderung gefällt mir, und so hatte ich es auch von dir erwartet, entgegnete Hrafn; auch bin ich ganz bereit, sobald du willst! Ihren Verwandten missfiel die Sache sehr, aber es war einmal damals Gesetz, dass man den zum Zweikampfe forderte, von dem man sich in seinem Rechte gekränkt glaubte. Als nun die drei Nächte vorüber waren, rüsteten sich beide zum Zweikampf. Illugi der Schwarze begleitete seinen Sohn nach dem Holm hinaus mit grossem Gefolge, während Hrafn von dem Gesetzsprecher Skapti, seinem Vater und seinen übrigen Verwandten geleitet wurde. Und ehe Gunnlaug hinaus auf den Holm ging, sprach er folgende Weise:

Nun bin ich bereit, hinaus
zu gehen auf die Allthingsinsel;
Gott gönne dem Dichter, dein Kampfe
ein Ende zu machen mit dem Schwerte! Ich will
in zwei Stücke spalten den Lockensitz des Liebhabers
der Helga; ich werde schliesslich das Haupt
vom Rumpfe lösen mit dem blinkenden Schwerte!

Hrafn antwortete mit folgender Weise:

Der Dichter weiss nicht, welchem von uns
Dichtern es bestimmt ist; sich des Gewinnglückes
zu freuen: hier werden die Wundensicheln
geschwungen, das Schwert ist bereit im Arm. Die
spangengeschmückte Frau, einsam und als junge
Witwe wird sie hören von der Tapferkeit des Helden
vom Thinge, selbst wenn wir uns gegenseitig
tödtlich verwunden!

Hermund hielt den Schild vor Gunnlaug, seinen Bruder, und Sverting, der Sohn Hafr-Björns, vor Hrafn. Man hatte ausgemacht, dass der, welcher verwundet würde, sein Leben mit drei Mark erkaufen sollte. Hrafn hatte den ersten Schlag, weil er gefordert worden war; er hieb von oben in Gunnlaugs Schild, so dass das Schwert sofort unterhalb des. Griffes entzwei sprang, da der Schlag mit aller Wucht gefallen war. Die Spitze des Schwertes jedoch prallte von dem Schilde ab und traf Gunnlaug an die eine Backe, so dass er eine ganz "leichte Verwundung davon trug. Da eilten die Vater beider sogleich hinzu und viele andere Männer. Gunnlaug sprach: Ich erkläre hiermit Hrafn für besiegt, da er keine Waffe mehr hat! Aberich erkläre, dass du besiegt bist, entgegnete Hrafn, da du verwundet bist! Da wurde Gunnlaug sehr wild und zornig und sagte, die Sache sei noch nicht abgemacht. Sein Vater Illugi aber erklärte, für diesmal solle in dieser Sache nichts mehr geschehen. Das wäre mein Wunsch, versetzte Gunnlaug, dass ich mich mit Hrafn ein anderes Mal träfe, wo du, Vater, nicht so nahe bei der Hand wärest, um uns zu trennen! Damit gingen sie auseinander, und die Männer zerstreuten sich in ihre Zelte. Am anderen Tage in der gesetzgebenden Versammlung wurde das zum Gesetz erhoben, dass von da an aller Zweikampf abgeschafft sein sollte, und zwar geschah das nach dem Vorschlage aller verständigen Männer, die dabei an, wesend waren; und in der That waren die weisesten Männer des ganzen Landes da versammelt. Das ist der letzte Zweikampf, der auf Island stattgefunden hat, als Hrafn und Gunnlaug zusammen kämpften. Eines Morgens, als die beiden Brüder Hermund und Gunnlaug zum Axtflusse gingen, um sich zu baden, da kamen auf der anderen Seite viele Frauen zum Flusse, und unter ihnen die schöne Helga. Da sprach Hermund: Siehst du Helga, deine Geliebte, jenseits des Flusses? Sicherlich sehe ich sie, versetzte Gunnlaug und sprach folgende Weise:

Diese gewaltige Frau wurde zum Streite geboren
für die Söhne der Menschen; der Kampf baum war
daran schuld; ich war begierig darnach, den Baum des
Reichthums zu besitzen; nun hat es gar wenig
Zweck mehr für mich, anzuschauen die schwarzen
Augen der mit den Ringen des Landes steh
schmückenden, schwanenweissen Frau!

Dann gingen sie über den Fluss, und Helga und Gunnlaug unterhielten sich eine Weile mit einander. Als sie aber wieder zurück nach Osten zu Über den FIuss gingen, da blieb Helga stehen und sah Gunnlaug lange nach. Da blickte dieser zurück über den FIuss und sprach folgende Weise:

Der habichtgleiche Mond der Augenbrauen
der Göttin des geschmückten Lauches unter dem
strahlenden Himmel des Augenbrauensees schien
auf mich; aber der Strahl des Mondes der Augenlider,
ausgehend von der Göttin des Goldschmuckes,
war dann doch an meinem Unglück und an dem
der Ringgöttin schuld!

Nach allen diesen Geschichten ritten die Männer heim von dem Thing und Gunnlaug hielt sich nun zu Hause in Gilsbakki auf. Eines Morgens, als er erwachte, da waren schon alle Leute aufgestanden und er allein lag noch und ruhte in einer der Schlafkammern, die von der Bank nach innen zu gelegen sind. Da traten zwölf gewaffnete Männer in das Gemach, und das war Hrafn, der Sohn Önunds, mit seinen Leuten. Gunnlaug sprang sogleich auf und griff zu seinen Waffen. Da sprach Hrafn; Dir soll durchaus keine Gefahr drohen: den Zweck meines Herkommens sollst du aber jetzt erfahren: im Sommer auf dem Allthing fordertest du mich zum Zweikampfe heraus, und es schien dir die Sache damals noch nicht ausgemacht zu sein; nun will ich dir den Vorschlag machen, dass wir beide nächsten Sommer Island verlassen und in Norwegen unseren Zweikampf erneuern; da werden unsere Verwandten uns wenigstens nicht hinderlich sein! Da hast du ein herrliches Wort gesprochen, entgegnete Gunnlaug, und diesen Vorschlag will ich gern annehmen; auch soll dir hier alle Gastfreundschaft erwiesen werden, die du wünschest, Hrafn! Das ist ein freundliches Anerbieten, sagte Hrafn; aber wir werden gleich wieder zurück reiten müssen! Damit trennten sie sich. Ihre Verwandten waren mit der Sache gar nicht einverstanden, konnten aber nichts ausrichten wegen der Heftigkeit beider Männer; ausserdem musste es auch so gehen, wie es vom Schicksal bestimmt war.

12

Hrafn rüstete nun in Leiruvag sein Schiff zu. Zwei Leute sind zu nennen, die mit Hrafn reisten, Schwesterkinder seines Vaters Önund; der eine von ihnen hiess Grim, der andere Olaf, und beides waren treffliche Männer. Alle Verwandten Hrafns empfanden es als einen grossen Verlust, als er fortging; er aber erklärte, er habe nur deshalb den Gunnlaug gefordert, weil er von seiner Ehe mit Helga keinen ruhigen Genuss habe; und einer von ihnen, fügte er hinzu, müsse durch den Anderen fallen. Dann segelte Hrafn in’s Meer hinaus, als er günstigen Wind bekam und landete in Thrandheim. Er hielt sich da den Winter über auf, erfuhr aber während desselben nichts von Gunnlaug und wartete deshalb den Sommer über auf ihn; auch den zweiten Winter über blieb er in Thrandheim, und zwar in Lifangr. Gunnlaug Schlangenzunge hatte sich indessen mit Hallfred im Norden der Insel, in Fuchsfelde, zur Abreise gerüstet; sie waren jedoch erst ziemlich spät im Jahre fertig geworden und segelten nun sogleich, sobald sie günstigen Wind bekamen, in das Meer hinaus; so langten sie kurz vor Anbruch des Winters bei den Orkneys an. Sigurd, der Sohn Hlödvers, herrschte damals über die Inseln; Gunnlaug begab sich an seinen Hof, hielt sich da den Winter über auf und wurde vom Jarl sehr geschätzt. Im Frühjahr wollte derselbe einen Vikingerzug unternehmen und Gunnlaug schloss sich ihm dabei an, so durchzogen sie während des Sommers das Meer bei den Hebriden und den schottischen Buchten und hatten viele Kämpfe zu bestehen; überall zeigte sich Gunnlaug als ein tapferer und kühner Geselle und für alle Strapazen abgehärtet. Der Jarl Sigurd kehrte noch vor Mitte des Sommers in sein Land zurück, während Gunnlaug mit Kaufleuten, die nach Norwegen segeln wollten, zu Schiffe ging. Der Jarl. entliess ’ihn unter den wärmsten Freundschaftsbezeugungen. Gunnlaug reiste nach Hladir im Bezirk. Thrandheim, um hier den Jarl Eirik aufzusuchen; dort langte er bei Beginn des Winters an; der Jarl nahm ihn freundlich auf und lud ihn ein, bei ihm zu bleiben und das nahm jener auch an. Der Jarl hatte schon früher von dem Streit zwischen Gunnlaug und Hrafn gehört und erklärte daraufhin seinem Gaste, er verbiete ausdrücklich, dass in seinem Reiche der Zweikampf zum Austrag komme. Gunnlaug versetzte, jener habe ja das Recht, darüber zu verfügen, und blieb dann den Winter über bei ihm, war aber stets ziemlich einsilbig. Als es Frühjahr geworden, da ging Gunnlaug eines Tages aus und Thorkel, sein Verwandter, begleitete ihn; nachdem sie den Hof verlassen, sahen sie auf dem freien Felde einen Kreis von Männern, und innerhalb desselben standen zwei bewaffnete und fochten mit einander; der eine nannte sich Hrafn, der andere Gunnlaug, und die Umstehenden Hessen Bemerkungen fallen, wie: die Isländer führten nur schwache Streiche und betrieben die Auslösung des einander gegebenen Wortes nicht allzu eifrig. Da merkte Gunnlaug wol, dass das lauter Spott zu bedeuten habe und dass man über seine Angelegenheit so höhnisch abspreche und ging schweigend davon. Bald darauf aber erklärte er dem Jarl, er habe nicht Lust, sich langer den Hohn und Spott seines

Gefolges Über seinen Streit mit Hrafn anzuhören, und bat ihn, ihm Wegweiser landeinwärts nach Lifangr zu geben. Der Jarl hatte früher erfahren, dass Hrafn schon Lifangr verlassen und weiter ostwärts nach Schweden gereist sei. Desshalb gewährte er dem Gunnlaug die erbetene Erlaubniss zur Reise und gab ihm zwei Wegweiser mit.

Nun zog Gunnlaug mit sechs Mann von Hladir nach Lifangr. Aber gerade an dem. Morgen desselben Tages war Hrafn mit vier Mann von da fortgegangen, an dessen Abend Gunnlaug anlangte. Von da zog er nach Verathal und kam immer am Abend dahin, wo Hrafn die Nacht vorher gewesen war. So ging er immer weiter, bis er zum letzten Gehöft in dem Thale kam, das zur Säule hiess; dieses hatte Hrafn am Morgen verlassen. Da hielt sich Gunnlaug gar nicht auf, sondern ging gleich mitten in der Nacht weiter und so bekamen sie sich bei Anbruch des Tages zu Gesicht. Hrafn war da gerade an eine Stelle gekommen, wo zwei Seen waren und in der Mitte zwischen ihnen war eine ebene Flache, die man Gleipniswiese nennt; aber in einen der beiden Seen ragt eine kleine Landspitze, welche Dinganes heisst. Auf dieser Landspitze fassten Hrafn und seine Begleiter, fünf Mann zusammen, posto; u. a. waren da seine Verwandten, Grim und Olaf, bei ihm. Als hier beide Parteien sich trafen, da sprach Gunnlaug: Das ist gut, dass wir uns nun endlich einmal getroffen haben! Hrafn versetzte, auch ihm sei das ganz recht; und dir steht jetzt die Wahl zu, fügte er hinzu, ob wir alle kämpfen sollen, das heisst gleich viele von beiden Theilen, oder nur wir beiden. Gunnlaug erwiederte, ihm sei eines so recht wie das andere. Da erklärten die Verwandten Hrafns, Grim und Olaf, sie wollten nicht dabei stehen, während die beiden kämpften; und derselben Ansicht war Thorkel der Schwarze, der Verwandte Gunnlaugs. Dieser sprach da zu den vom Jarl ihm mitgegebenen Führern: Ihr sollt hier dabei sitzen und keinem von beiden helfen, damit ihr dann über unsern Kampf berichten könnt! und so geschah es auch.

Dann schritten sie zum Angriff und alle kämpften tapfer. Grim und Olaf gingen beide dem Gunnlaug entgegen und das Resultat ihres Kampfes war, dass er sie beide tödtete, während er selbst keine Wunde erhielt. Dies bestätigt Thord Kolbeinson in dem Gedicht, das er auf Gunnlaug Schlangenzunge gemacht hat:

> Gunnlaug erschlug, ehe er Hrafn nahte, mit
> dem scharfen Schwerte die im Sturme der Kriegsgöttin
> muthigen, Olaf und Grim. Der beherzte
> Mann wurde, mit Blut besprengt, der Mörder von
> drei starken Männern; der Held des Wogenrosses
> war an dein, Falle der Männer schuld!

Inzwischen kämpften auch Hrafn und Thorkel der Schwarze, der Verwandte Gunnlaugs, mit einander und Thorkel fiel durch Hrafn und musste sein Leben einbüssen; so waren schliesslich alle Begleiter der beiden erschlagen. Da bekämpften diese sich noch, griffen einander furchtlos an mit gewaltigen Hieben, die einer dem anderen versetzte, und stürmten mit Heftigkeit gegen einander an. Gunnlaug hatte das Schwert Ethelredskleinod, und das war eine vorzügliche Waffe. Da führte Gunnlaug schliesslich einen wuchtigen Hieb mit dem Schwerte auf Hrafn und hieb ihm einen Fuss ab. Dennoch aber fiel Hrafn nicht hin, sondern neigte sich nach einem Baumstumpf zurück und lehnte sich daran. Da sprach Gunnlaug: Nun bist du kampfunfähig und will ich nicht länger gegen einen Krüppel, wie du nun bist, kämpfen! Das ist wahr, versetzte Hrafn, dass mir arg mitgespielt worden ist; aber doch würde es mir gut thun, wenn ich etwas zu trinken bekämet Betrüge mich aber nicht, entgegnete Gunnlaug, wenn ich dir Wasser in meinem Helm bringe! Ich werde dich nicht betrügen! sagte Hrafn, Da ging Gunnlaug zu einem Bache und schöpfte im Helme und brachte es Hrafn; dieser aber streckte seine linke Hand danach aus, während er Gunnlaug mit der rechten Hand mit dem Schwerte in’s Haupt schlug, und wurde das eine sehr schwere Wunde. Da sprach Gunnlaug: In niederträchtiger Weise hast du mich da betrogen und deine gemeine Gesinnung gezeigt, da ich dir so viel Vertrauen schenkte!

Darin hast du Recht, versetzte Hrafn, aber den Grund hatte ich dazu, dass ich dir die Umarmung der schönen Helga nicht gönne! Da kämpften sie noch einmal mit äusserster Wuth, bis endlich Gunnlaug Hrafn Überwand und dieser sein Leben lassen musste. Da traten die Wegweiser hinzu und Verbanden die Kopfwunde Gunnlaugs; dieser hatte sich inzwischen gesetzt und' sprach die Weise:

Der berühmte Hain des Streites, Hrafn, ging
uns immer entgegen im Speergetöse, der Kampfsturmerreger.
Heerverschanzender Ringbaum! Hier
geschah mancher Waffenflug heut morgen um Gunnlaug
auf dem felsigen Dinganes!

Dann bestatteten sie die Todten, halfen Gunnlaug auf sein Pferd und kamen mit ihm wieder zurück nach Lifangr; dort lag er noch drei Nächte und erhielt vom Priester alle Segnungen der Kirche; dann starb er und wurde bei der Kirche begraben. Allgemein aber empfand man es als einen grossen Verlust, dass die beiden, Gunnlaug und Hrafn, auf diese Weise ihren Tod gefunden hatten.

13

Im Sommer, noch ehe man hier in Island etwas von dieser Geschichte erfuhr, da hatte Illugi der Schwarze einen Traum, während er zu Hause in Gilsbakki war; es war ihm, als ob Gunnlaug im Schlafe zu ihm käme, ganz mit Blut bedeckt, und folgende Weise spräche:

Illugi entsann sich nämlich derselben, als er
erwachte und wiederholte sie dann vor den Anderen:
Ich wusste, dass Hrafn mich hieb mit der
Brünnebuckel geschmücktem, sausenden Fische;
aber die scharfe Spitze fuhr Hrafn in den.
Schenkel - da erlangte der leichenhackende Adler das
Meer meiner warmen Wunden, der Krieger spaltete
Gunnlaugs Haupt mit dem Schlachtspiesse.

Im Süden in Mosfell geschah es in derselben Nacht, dass dem Önund träumte, Hrafn käme zu ihm und wäre über und über blutig; dieser sprach folgende Weise:

Geröthet ist das Schwert; aber der
Schwertgott schuf mein Unheil; die Schildverderber
wurden erprobt in den Schilden jenseits des Meeres.
Ich glaube, die blutbefleckten Blutgänse standen im
Blute über meinem Haupte. Der wundengierige
Wundengeier durfte noch waten im Wundenflusse.

Im folgenden Sommer auf dem Allthing sprach Illugi der Schwarze zu Önund bei dem Gesetzberge: Welche Busse willst du mir für meinen Sohn geben, da dein Sohn Hrafn ihn mit Bruch seines Versprechens hintergangen hat? Önund versetzte: Dazu glaube ich mich durchaus nicht verpflichtet, für ihn Bussgeld zu zahlen, hat mir doch ihr Kampf schon genug Schmerz bereitet; ich will auch von dir kein Bussgeld für meinen Sohn verlangen! Davon wird bald einer deiner Verwandten oder Geschlechtsgenossen etwas kennen lernen! versetzte Illugi. Den Sommer über aber nach dem Thinge sah Illugi immer sehr traurig aus.

Im darauf folgenden Herbste, so erzählt man sich, ritt Illugi mit dreissig Mann von Gilsbakki weg und kam früh am Morgen nach Mosfell. Önund und seine Söhne flüchteten sich in die Kirche; Illugi aber nahm zwei von den Verwandten desselben, Björn und Thorgrim, gefangen; Björn Hess er tödten und Thorgrim einen Fuss abhauen. Hierauf ritt Illugi wieder heim und ward dem Önund dafür keine Entschädigung zu Theil. Hermund, Illugis Sohn, konnte sich über den Tod seines Bruders Gunnlaug schwer zufrieden geben und schien ihm derselbe noch nicht hinreichend gerächt, obwol jenes geschehen war.

Önund auf Mosfell hatte einen Neffen, Namens Hrafn; er war bekannt durch seine vielen Seefahrten und besass ein Schiff, welches im Hrutafjörd vor Anker lag. Im Frühjahr ritt Hermund, der Sohn Illugis, allein von Hause weg, nordwärts nach Waldzeichenhaide, von da nach dem Hrutafjörd bis nach Bordeyri zu dem Kaufmannsschiffe; die Kaufleute waren da gerade ziemlich zur Abreise fertig. Hrafn, der Herr des Schiffes, befand sich noch am Lande und viele Leute bei ihm. Hermund ritt auf ihn zu und durchbohrte ihn mit seinem Speer und ritt dann wieder eilends von dannen; die Gefährten Hrafns aber waren ganz erstarrt über Hermunnds That. Auch für diesen Mord wurde kein Bussgeld gezahlt. Damit hatten die Händel zwischen Illugi dem Schwarzen und Önund auf Mosfell ein Ende.

Thorstein Egilson verheirathete seine Tochter Helga, als eine Zeit vergangen war, mit einem Manne, Namens Thorkel, dem Sohn Hallkels; er wohnte in Hraunthal; Helga zog mit ihm nach seiner Heimath, aber sie fasste wenig Liebe zu ihm, weil sie niemals Gunnlaug vergessen konnte, obgleich er todt war; doch war auch Thorkel ein tüchtiger und vermögender Mann und bekannt als guter Dichter. Die hatten nicht wenige Kinder zusammen; Thorarin und Thorstein Messen zwei von ihren Söhnen; aber sie hatten noch mehr Kinder als diese. Das war eine Lieblingsunterhaltung der Helga, dass sie den Mantel, das Gunnlaugskleinod, entfaltete und ihn lange ansah. Einst kam eine schwere Krankheit auf das Gehöfte, das Thorkel und Helga besassen, und viele mussten lange leiden. Helga wurde da auch krank, wollte sich aber doch nicht legen. An einem Sonnabend Abend sass Helga in der Wohnstube, sie Hess ihren Kopf auf Thorkels Knie sinken und Hess sich den von Gunnlaug erhaltenen Mantel holen. Als ihr nun der Mantel gebracht wurde, da setzte sie sich, auf, entfaltete den Mantel vor sich und schaute ihn eine Weile an; dann sank sie in die Arme ihres Gatten zurück und war todt. Da sprach Thorkel folgende Weise:

Ich legte den guten Baum der Armschlange,
sie, die Entseelte, mir in den Arm;
[Schmerzlich ist mir ihr früher Tod],
doch ist für den Golderwerber es noch
viel schmerzlicher, sie zu Überleben!

Helga wurde bei der Kirche bestattet und Thorkel blieb dort wohnen; aber Helgas Tod wurde allgemein betrauert, wie auch zu erwarten war. Damit schliesst nun diese Geschichte.